

Regensburger wollen stehende Welle

FREIZEIT Surfen auf der Donau: Das wünschen sich laut einer OTH-Umfrage viele Regensburger.

REGENSBURG. Die Eisbachwelle in München ist längst eine deutschlandweit bekannte Attraktion. Ein Seminarprojekt der Ostbayerischen Technischen Hochschule hat nun untersucht, wie eine solche stehende Welle für Surfer in Regensburg ankommt.

Die wichtigste Erkenntnis ist dabei die große Zustimmung der Regensburger zu einer stehenden Welle. 92 Prozent der 535 Befragten seien für das Projekt, berichteten die Seminarteilnehmer bei der rein digitalen Abschlusspräsentation, an der die Mittelbayerische teilnahm. Darüber hinaus hätten rund drei Viertel Interesse, das Surfen auf der Welle selbst auszuprobieren. Ebenfalls überraschend sei die Zustimmung der unterschiedlichen Altersgruppen. So seien nicht nur Stu-



In München kann auf der Eisbachwelle gesurft werden. Ähnliches wünschen sich viele Menschen auch in Regensburg. FOTO: PETER KNEFFEL/DPA

denten von der Idee einer stehenden Welle begeistert, sondern auch Menschen, die älter als 35 Jahre sind. Seminarleiter Prof. Dr. Edgar Feichtner erklärt sich das so: „Vor einigen Jahrzehnten war Windsurfen eine Modeerscheinung, das hat fast jeder ausprobiert. Da werden viele wahrscheinlich wieder neugierig.“

Die Teilnehmer der Studie äußerten allerdings auch Bedenken gegenüber der Welle. Vor allem Schaden für Natur und Tierwelt bereite den Menschen Sorge. „Daher ist es wichtig, dass in diesem Bereich Aufklärung geleistet wird, ob und wie Eingriffe in die Umwelt stattfinden“, empfahl Seminarteilnehmer Felix Manck den Initiatoren der Welle. Diese waren bei der Präsentation anwesend, hatten zuvor aber keinen Einfluss auf die Studie. Der Eingriff in die Umwelt bereite ihnen aber keine Sorge, erklärte Christopher Zelle von der Initiative Welle Regensburg: „Wir wollen an bestehende Eingriffe der Umwelt, wie Schleusen, herangehen und diese optimieren, etwa im Bereich der Fischdurchlässigkeit.“

Vieles hänge dabei auch von den Gegebenheiten des Standortes ab. Wo der genau sein wird, steht aber noch nicht fest. „Wir haben mehrere Spots zur Auswahl, können aber noch nicht mehr sagen“, meinte Christoph Eschenwecker, Mitgründer der Welle-Initiative. Derzeit verhandle man mit

Behörden und Vereinen über das weitere Vorgehen. Dazu soll in naher Zukunft eine Machbarkeitsstudie folgen.

Die Seminarteilnehmer hatten allerdings noch weitere Empfehlungen. Vor allem ging es um die Bereitstellung einer Festhaltestange, da auch Menschen kommen könnten, die noch nie auf einem Surfbrett standen. Auch die Installation von Umkleidekabinen und Sanitäranlagen sei aufgrund der Ergebnisse sinnvoll.

Seit Oktober hatten 17 Studenten eines Projektseminars an der Umfrage gearbeitet. Dabei ist letztlich ein Fragebogen entstanden, der Aspekte der Welle thematisiert und von 535 Personen beantwortet wurde. Damit ist die Studie nicht repräsentativ. Feichtner, der an der OTH eine Professur für Marketing und Marktforschung innehat, betont dennoch die Aussagekraft, da die Teilnehmerstruktur sehr vielfältig gewesen sei. Die Initiatoren der Welle wollen aber eine weitere Akzeptanzstudie mit repräsentativen Ergebnissen folgen lassen. (jf)